

**Zeitschrift:** Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme  
**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Landesplanung  
**Band:** 39 (1982)  
**Heft:** 9

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechungen

### Fuss- und Wanderwege bei der Planung von ländlichen Wegnetzen im Mittelland

Format A4, 58 Seiten

Fr. 18.–

Hrsg.: ARF Arbeitsgemeinschaft Rechtsgrundlagen für Fuss- und Wanderwege, Zürich 1982

In der Wegleitung werden in konzentrierter Form materielle Grundsätze für die Gestaltung und Beurteilung ländlicher Erschliessungskonzepte und einzelner Erschliessungsprojekte mit Blick auf Wanderer und Fussgänger dargestellt. Bei diesen Grundsätzen handelt es sich um gemeinsame Vorschläge, die auch Ansprüche anderer Interessengruppen, insbesondere der Land- und Forstwirtschaft und der Landschaftspflege, beinhalten.

Das Weg- und Nebenstrassennetz im ländlichen Raum wird äusserst vielfältig genutzt. Land- und forstwirtschaftliche Nutzfahrzeuge sowie Personenwagen sind ebenso anzutreffen wie etwa Fussgänger, Radfahrer oder Reiter. Dass all diesen Benutzern keine separaten Wege zur Verfügung gestellt werden können, ist offensichtlich; weder das dafür notwendige Land noch die finanziellen Mittel dazu sind vorhanden. Die Wegleitung sucht Zielkonflikte und Problembereiche aufzuzeigen und darzustellen, wie die Wegnetzplanung im ländlichen Gebiet vermehrt auf eine möglichst optimale Koordination aller Bedürfnisse ausgerichtet werden kann. Im Anhang sind Beispiele für die Anwendung der Wegleitung gegeben.

Die erarbeiteten Grundsätze beziehen sich auf den ländlichen Raum im schweizerischen Mittelland; im Berggebiet sind weitgehend andere Verhältnisse zu berücksichtigen. Eine entsprechende Studie für das Berggebiet ist in Bearbeitung und wird im Herbst 1982 erscheinen.

Die Wegleitung richtet sich an betroffene Behörden in Bund, Kantonen und Gemeinden, an Bauherren, Planer und Projektverfasser. Ebenso angesprochen werden Genehmigungs- und Subventionsbehörden, Rekursinstanzen und nicht zuletzt auch die Lehranstalten.

Verfasst wurde die Wegleitung von einer Fachkommission Ländliche

Wegnetze, der Vertreter der folgenden Stellen angehörten:

Bundesamt für Forstwesen, Bundesamt für Landwirtschaft, Bundesamt für Raumplanung, Konferenz der Amtsstellen für das Meliorationswesen, Schweizer Bund für Naturschutz, Stiftung für Landwirtschaftsschutz und Landschaftspflege, Institut für Kulturtechnik, Reitverband Pfannenstil, Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein, Schweizer Heimatschutz, Arbeitsgemeinschaft Rechtsgrundlagen für Fuss- und Wanderwege.

### Altstadtbaukasten

August Gustke, Peter Viereckel, Georg Zimmer

112 Seiten mit 260 Abbildungen DM 58.–

Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1982

Jede Stadt muss ihre Eigengesetzlichkeit, ihr Gesicht bewahren; regionale und landschaftliche Verschiedenheiten sollten nicht aufgehoben werden. Für die Bauherren, die Ratsherren und oft auch für die Architekten ist der Umgang mit unseren alten Städten schwer. Leider erfolgt viel zu oft eine Entwertung unserer Altstädte durch rücksichtslose Umbauten und falsch verstandene Modernisierung. Häufig wird der Altstadt eine City aufgesetzt, eine unangemessene neue Nutzung hineingedrängt, alte Gebäude werden durch unmassstäbliches Neues ersetzt, der Verkehr schlägt Schneiden in die alten Kerne, und die historischen Zentren werden restauriert und herausgeputzt – schöner als je zuvor.

Um allen Beteiligten eine Hilfe an die Hand zu geben, haben die Autoren diesen Altstadtbaukasten zusammengestellt. Von der Grossform, dem Ensemble, bis zum Detail bietet das Buch Anregungen und Beispiele für die sinnvolle Erhaltung der alten Städte. Freilich gibt es keine allgemeingültigen Formeln. Ausserdem sind die starren Gestaltungsformen häufig ein Ergebnis der jeweiligen Lehrmeinung von Architektur und Städtebau. Deshalb versuchen die Autoren, für unsere historisch geprägten Klein- und Mittelstädte eigene gestalterische Grundsätze aufzustellen.

### Zu den Autoren

August Gustke, Verwaltungswirt und Stadtplaner SRL, ist seit 1972 als Sachbereichsleiter Sanierung bei der Kommunalentwicklung Ba-

den-Württemberg in Stuttgart tätig. Peter Viereckel, Diplom-Ingenieur und Architekt, arbeitet seit 1979 als Stadtplaner bei der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg, Stuttgart, mit Schwerpunkt auf städtebaulicher Sanierung.

Georg Zimmer, Diplom-Ingenieur und Architekt, ist seit 1979 als Leiter des Stadtplanungsamtes und Bauamtes Leutkirch im Allgäu tätig.

### Baumpflege bei Baumschäden

E. Heuerding

104 Seiten

Hrsg. Stadtgärtnerei Bern, 1982

Neben den Umweltbeeinträchtigungen haben sich in den letzten Jahren auch vermehrt mechanische Beschädigungen durch Fahrzeuge und Maschinen ergeben. Sie schaffen vielfach nicht mehr heilende Wunden und beeinträchtigen dadurch die Lebenserwartung. Derartige Baumschäden geben immer wieder zu Diskussionen Anlass.

Fragen wie «was ist zerstört», «was entsteht daraus», «wie funktioniert der Baum», «welche Massnahmen sind zu treffen» möchte die Stadtgärtnerei Bern mit ihrer neuen Publikation angehen. Sie will nicht wissenschaftliche Abhandlung sein, sondern ein Ratgeber für Freunde der Natur und Liebhaber von Bäumen. Die Publikation knüpft an diejenige aus dem Jahre 1978 «Bäume in Bern» an. Hier soll aber vor allem das Innenleben der Bäume erläutert werden. Das Buch soll ein weiterer Beitrag zur Erhaltung und Sicherheit des privaten sowie des öffentlichen Grüns sein.

### Überleben im Ernstfall

Werner Heierli, 128 Seiten, broschiert, Verlag Vogt-Schild AG Solothurn, 1982, Fr. 14.80

Ob es jemals zu einem Krieg, zu einer grossen Katastrophe in Europa kommen wird, das vermag niemand zu sagen. Wenn es aber einmal dazu kommen sollte – was Gott verhüten möge –, werden wir alle überleben wollen. Dies zeigt die ganze Menschheitsgeschichte. Aber wie, wenn die Waffen immer wirkungsvoller, ihr Einsatz immer überraschender und unsere zivile

Wirtschaft immer verletzlicher werden?

Dr. Ing. W. Heierli gibt in seinem eben erschienenen Buch «Überleben im Ernstfall» Antworten auf die Fragen, was es alles braucht, um in einem modernen Schutzraum Angriffe und Katastrophen auch tatsächlich überstehen zu können; wieviel Platz, wieviel Luft, wieviel Wasser braucht der einzelne, welche Temperatur und Feuchtigkeit im Schutzraum hält er noch aus, wie richtet er seine Toilette ein, wenn kein Wasser mehr fliesst, welche Medikamente braucht er, usw. Alle diese Antworten sind nicht einfach die Meinung eines einzelnen, sondern sie beruhen auf den langjährigen sorgfältigen Studien einer umfangreichen Literatur und auf vielen in- und ausländischen Erfahrungen und Versuchen. Sie sind eine Fundgrube des Wissens auf diesem wenig bekannten Bereich und damit auch ein lebendiges Nachschlagewerk. Wohl noch wichtiger als die Fragen

nach dem rein physischen Überleben im Krieg sind die psychischen: Wie verhält sich der Mensch im Ernstfall? Wird er irre durch die Gefahr? Bricht er bei Angriffen in wilde Panik aus? Oder wird er apathisch? Gibt er gar vollends auf und geht nicht einmal in den Schutzraum? Auch in diesem Teil des Buches von Dr. W. Heierli werden nicht einfach Behauptungen aufgestellt, sondern zu jeder Frage sorgfältig Tatsachenmaterial geliefert. Wie ein Kriminalroman liest sich stellenweise dieser zweite Teil, wo aufgrund von wissenschaftlich belegten, spannend dargestellten Kriegs- und Katastrophenberichten kein Zweifel darüber gelassen wird, dass bei richtiger Vorbereitung auch ein moderner Krieg ein Land nicht einfach in Verzweiflung und Panik stürzt. Mit eindrucksvollen Zahlen wird gezeigt, wieviel an Kraft ein einiger-massen vorbereitetes Volk für das Durchstehen im Kriege mobilisieren kann. Das Buch ist hier auch ein fundiertes Bekenntnis zu einer starken Gesamtverteidigung.

«Überleben im Ernstfall» wendet sich an Menschen, die sich über einen möglichen Krieg praktische Gedanken machen, sicher aber an alle, die irgendwie dem Schutz der Zivilbevölkerung verpflichtet sind, sei es in den Zivilschutzorganisationen, in der Regierung auf allen Stufen und in der Armee. Es ist eines der Standardwerke des Zivilschutzes überhaupt, und zwar ein allgemein verständliches.